

Beginn des Tonne-Theaters

1958 in der Gartenstr. 5

»Dieser Raum ist doch viel zu schade für Most und Kartoffeln!« HAP Grieshaber

Ab Oktober 1958 stellte Kunstmaler und Geschäftsmann Anton Geiselhart dem Schauspieler Alf André auf Anregung seines Freundes HAP Grieshaber den Gewölbekeller seines Wohnhauses in der Gartenstraße für »theatralische Aufführungen« zur Verfügung – wenn darin nicht gerade eine der innovativen Kunstaussstellungen der Galerie 5 stattfand. Das geschah weniger aus einer besonderen Theaterleidenschaft heraus, vielmehr aus Interesse am Experiment, Mut zur Provokation und schalkhaften Lust in der saturierten Wohlstandsgesellschaft Reutlingens wider den Stachel zu löcken.

Im namensgebenden Tonnengewölbe gab es Platz für eine Mini-Bühne und zirka 50 bis 70 Zuschauer*innen, deren Sitzplätze in der Anfangszeit jeweils freitags aus der Betriebskantine von Emil Adolff geholt und sonntags wieder dorthin zurückgebracht werden mussten. Der Techniker saß mitten im Publikum, um Lichtstimmungen und Toneinspielungen zu fahren. Das Licht kam von alten Autoscheinwerfern sowie ausgedienten des Stuttgarter Theaters.

Eröffnungspremiere am 31.10.1958: »Das Rendezvous« von Arthur Adamov

»Vieles, was Sie heute sehen werden, ist noch nicht endgültig. So unser Spielraum, so unsere technische Einrichtung. Es ist der zukünftigen Entwicklung vorbehalten, diese Fehler zu beseitigen. Ein Ziel, das zu erreichen ist, jedoch aus eigener Kraft sind wir dazu außerstande. Wir konnten, wollten, ja wir mussten »A« sagen. »B« zu sagen und damit unserem Unternehmen eine kontinuierliche Entwicklung zu sichern, liegt an der Bereitschaft unseres Publikums. Wir hoffen, Freunde zu finden, denen dieses Ziel wie uns am Herzen liegt.«

Alf André im Programm zu »Das Rendezvous«

Alf André betrieb dieses in der Stadt zunächst argwöhnisch beäugte Experiment vierzehn Jahre lang auf persönliches Risiko.

Am 18. März 1960 wird ein ideeller Förderverein gegründet und es gibt eine kleine finanzielle Unterstützung von der Stadt Reutlingen, aber hauptsächlich durch Mäzene finanziert.

1964 gab es erste größere Umbaumaßnahmen: die bisherige Raumaufteilung von Bühne und Zuschauerraum wurde getauscht. Dadurch entstand mehr Platz für Publikum, das durch das steilere Gefälle eine bessere Sicht bekam. Durch den Einbau einer Zwischenwand wurde eine Hinterbühne geschaffen.

1968 wurde der Naturstein unter dem weißen Putz freigelegt und eine Lüftung eingebaut.

Ab 1969/70 wird die Tonne als eigener Posten im Landesetat geführt.

1972 wird der Förderverein zu einem sog. »Betriebsverein« mit Vertretern der Stadt und des Landkreises im Vorstand wie im Kuratorium: ein Zeichen dafür, dass sich die Verantwortung der öffentlichen Hand für das Theater manifestiert. Eine gewisse finanzielle Absicherung ist damit gewährleistet.

1972-74 – Jürgen Schwalbe Intendant

»Wir wollen öffentliche Proben machen, wir wollen oft mit Ihnen reden, wir wollen Theater für und mit machen, wir müssen leider auch viel Geld einspielen; aber was wir vor allen Dingen nicht wollen, ist vor Ihnen rumspielen, um Ihre Trägheit zu fördern: Deswegen spielen wir z. B. Stücke von Brecht und Bond. Und was wir auch nicht wollen, ist, dass Sie klatschen, bloß weil das immer so gewesen ist. Sie sollen Schimpf und Schande schreien, wenn es Ihnen nicht gepasst hat: deshalb spielen wir auch Stücke, die Sie herausfordern und u. U. verwirren können, positiv und negativ. Eigentlich wollen wir Ihnen auch zeigen, dass Theater nicht von einer kleinen Minderheit gemacht wird, sondern vor allem für eine große Mehrheit. Deswegen bin ich gespannt auf die Kontaktaufnahme mit Ihnen, die hoffentlich nicht wie das mystische Schweigen der Fernsehnation verlaufen wird.«

1974-86 – Volker Jeck Intendant

»Wir wollen raus aus dem Geruch, ein Kellertheater für besonders Gescheite zu sein, wir wollen in der Stadt mehr präsent sein, in der Fabrik, auf der Straße, in Schulen und Altersheimen. Das Theater kann nicht verändern – nur anstoßen, nur provozieren.«

Tonnekeller im Spitalhof
Theater im Stadt-Zentrum
seit 1980

Hatte die Stadt Reutlingen das Wirken des Theaters im Hause Geiselhart 22 Jahre über mit freundlicher Missachtung begleitet, so ließen sich die künstlerische Qualität und der Erfolg bei den Zuschauer*innen auf Dauer nicht ignorieren:

so finanzierte Reutlingen schließlich die Ertüchtigung des mittelalterlichen T-förmigen Gewölbes unterm spätgotischen Spitalhof als Theatersaal mit 1,5 Millionen Mark.

Die TONNE zog damit zum ersten Mal in nur von ihr genutzte Räumlichkeiten. Über 20 Jahre lang – so das Grußwort Manfred Oechsles – habe das THEATER IN DER TONNE nur Gastspiele gegeben; denn es sei Gast gewesen im Hause seines »kunsstinnigen Förderers Anton Geiselhart....nun hat es endlich seine Heimat im Herzen der Stadt Reutlingen gefunden.«

Eröffnungspremiere: »Die Vögel« von Aristophanes am 23.10.1980

Plätze für 99 Zuschauer*innen, flexible Bestuhlung und damit (Bühnen-)Raumgestaltung, zusätzlich Räume für Theatercafé (auch für Veranstaltungen zu nutzen), Foyer, Garderoben, Technik etc.

Mit seinem charakteristischen Natursteingewölbe hat der Tonnekeller ganz besonderen Charme, wird gerne auch für kleinere Produktionen genutzt, bei denen das Publikum dicht dran sein kann und nach nunmehr 38 Jahren weiterhin sehr gerne bespielt!

Seit 1985 wird im Sommer auch oben im Spitalhof open air Theater gespielt.

1986-88 Harold Böhlendorf Intendant

»Von »Politikum« zu mehr »Kulinarik«: Volkstheater ohne Lederhose – und ohne Anbiederung«

1988-91 Ewa Teilmans Intendantin

TONNE als »Laboratorium und Experimentierfeld« wichtig, als »ein Ort sinnlicher Erfahrung«, der sich

mit einem eigenständigen Profil von anderen Theatern der Region unterscheiden müsse: »Wir wollen all das anbieten, was wirklich eine Alternative zu den Großen ist.«

1991-95 Knut Weber Intendant

»Je mehr Theater und Kultur in einer freien Gesellschaft, desto besser lässt es sich nicht nur in ihr leben, sondern desto organischer entwickelt sie sich.«

Theater als Institution, die kultur- und gesellschaftspolitische Debatten ermöglicht und fördert, setzte mehrere Schwerpunkte, die er aus seinen Erfahrungen mit dem sehr heterogenen Reutlinger Publikum mit seinem freien Theater Sirius schon gesammelt hatte: Klassiker, Boulevardtheater, Projekte und Uraufführungen, Einbeziehung von Randgruppen in den Theaterbetrieb, Festivals wie »Werkschau freier Theater«, alle Stücke im Repertoirebetrieb gespielt.

Wegen der räumlichen Beschränkung des Kellers wird seit Herbst 1993 die ehemalige Ypernkaserne in der Ringelbachstraße zusätzlich als Lager, Probebühne, Werkstätten genutzt.

1995-97 – Serena Sartori Intendantin

»Meine Arbeit in Reutlingen soll anthropologisches Theater sein, das den Wurzeln verschiedener Kulturzugehörigkeiten nachspürt. Nur so können wir unseren kulturellen Hintergrund erforschen, neu erfahren und [er-]leben.«

Theater stark von bildhaften, tänzerischen Elementen geprägt, auch Elemente des Maskenspiels, Commedia-dell'arte-Stilisierung und afrikanisches Erzähltheater, Arbeitsaufenthalte in ganz Europa, Asien und Afrika bringen neue Inspirationen, aber auch Entfernung von der Tonne – nebenbei Prinzipalin des Teatro del Sole in Mailand

Ende 1996 Tonne kurz vor dem finanziellen »Aus«, nur durch im letzten Moment noch bewilligte Geldmittel der Stadt gerettet.

Sept-Dez 1997 – Peter Kees Intendant

»Das Gewöhnliche gibt's woanders...«

Will Experimente wagen, Kunstobjekte auf der Bühne, Gesamtkunstwerk aus Video, Tanz und Schauspiel

1998-2001 – Alex Novak Intendant

»Man muss sich fragen, was ist das Eigene, die Besonderheit der TONNE: Und das ist eindeutig ein ganz kleines Ensemble, das auf engste Weise zusammenarbeiten muss. Hier liegt der Schatz der TONNE begraben. Und hier entsteht ein ungeheurer Reichtum zu experimentieren und nach neuen Theaterformen zu suchen. ... Ein waches, frisches Ensemble, das mutig Fragen stellt und in Frage stellt. Theater sollte die unterschiedlichsten Geschichten erzählen, diese interessieren mich. Ob sie schockieren, kulinarisch sind oder, oder, oder...

Das Theater hat den Vorteil, dass es sich in einer ästhetischen Form ausdrücken kann. ... Es geht nicht

um Inhaltsvermittlung, sondern um ein Nach-Empfinden, ein Selbst-Erleben. Es geht auch um eine Sensibilität und Feinfühligkeit, ich glaube, die Differenzierung der Gefühle, das Mit-Atmen, Mit-Erleben ist im Theater viel leichter herzustellen.

Die Details einer solchen Folge, z. B. von Liebe, von Angst, die werden im Theater viel deutlicher. Und je kleiner das Theater ist, desto deutlicher wird es. Wenn Sie einen Meter weit weg vom Schauspieler sitzen und sehen, wie er atmet, wie er schwitzt...« Alex Novak im Interview mit Brigitte Bausinger

Zuschauerzahl gegenüber Vorjahr verdoppelt auf 12.700 (dank ausgelagerter Produktionen, wie etwa »Kaspar« und »Warten auf Godot« in der Planie 22)

1999 Strukturreform des Vereins

REUTLINGER THEATER IN DER TONNE zwar weiterhin als Verein geführt, Abschaffung des Kuratoriums, Vorstand – auf 15 Mitglieder vergrößert – mehr Kompetenzen, Schaffung einer durch den Gesamtvorstand bestellten, hauptamtlichen Geschäftsführung

Schwerste Krise der Tonne-Geschichte infolge einer immer stärker werdenden Polarisierung des Vorstandes, drohender Finanzpleite und wegen politischer Instrumentalisierung von verschiedenen Seiten Entwurf einer zukünftigen Rechtsform für das THEATER REUTLINGEN DIE TONNE

Seit 2001 – Enrico Urbanek
Intendant

»Meine Aufgabe ist es: Kunst zu ermöglichen, sie vielen Leuten zugänglich zu machen und sie gleichzeitig aber auch immer wieder zu hinterfragen«

März 2003 Umwandlung der Geschäftsform in eine gGmbH

Planie 22

Theater in der Fabrik

2002 – 2017

Erste Tonne-Vorstellungen in der damals noch als Galerie genutzten ehemaligen Heinzelmänn Trikotagenfabrik im Sept. 1991 anlässlich der Landeskunstwochen: »Geschichten aus der Unterwelt« sowie 1999 in Kooperation mit der Peter-Rosegger-Schule: »Kaspar«.

Ab 2002 provisorisch als Theater samt Nebenräumen hergerichtet.

Eröffnungspremiere am 18.10.2003: »Schiller 1« von Marcus Lachmann

- Saal für 150, später aus feuerpolizeilichen Gründen nur noch 120 Zuschauer*innen
- Flexibel bestuhl- und gestaltbar für unterschiedlichste Bühnen-/Zuschauerkonstellationen
- Größe ermöglicht hier auch Tanztheater, personenintensivere Produktionen, etwa auch mit Orchester/Chor, geeignet auch als Schlechtwettervariante des Sommertheaters
- Zusätzlich: zwei Prohebühnen, Werkstätten, Fundus für Requisiten und Kostüme, Lagerfläche für Bühnenbilder und Material

Seit 2005 kontinuierliche Theater-Arbeit mit Menschen mit Behinderung – seit 2012 einzigartiges Modell Künstlerische Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung

Ab Spielzeit 2005/06 erstmals Internationales Tanztheater-Festival, mit eigener Zusammenstellung unterschiedlicher Choreografie-Handschriften an einem Abend. 2012 das innovative einwöchige Forum für Choreograf*innen und Komponist*innen in Residenz: »Risk to fail«.

»tonnejugendforum« bringt 2006/07 mit »Gogengelächter« seine erste Produktion heraus.

Seit 2010/11 Monospektakel Solo-Festival: sieben neue Solostücke aus dem deutschsprachigen Raum in intensiven 2 Festivalwochen in Reutlingen

Festival-Einladungen zu: sicht:wechsel Linz, Grenzgänger München, Ruhrfestspielen Recklinghausen, bundesweiten Privattheatertagen Hamburg

Zahlreiche Kooperationen etwa mit Württembergischer Philharmonie, Capella Vocalis, Sternwarte, Tango Vision, Kunstverein, Hospizdienst Reutlingen

17.07.2008 Beschluss des Gemeinderats, dass die Tonne dauerhaft in der Planie 22 bleiben und das Gebäude entsprechend ausgestattet werden soll

»Ein kleiner Baum, der schon viele Stürme überstanden hat, eingekrallt in eher unfruchtbaren Boden, oft in Gefahr auszutrocknen oder abgeholzt zu werden. Dieser Baum blüht immer üppiger – trotz eines in der Vergangenheit oft ungünstigen Klimas und mancher chronischer Krankheiten – und treibt weiter Äste in viele neue Richtungen. Das ist für mich die Tonne in ihrem 50. Jubiläumsjahr!«
Carl-Herbert Braun, 2008

01.06.2009 Atelier Achaz, München, gewinnt Architektenwettbewerb für Umbau der Planie 22 zu einem Theaterzentrum, erstellt über dreißig Entwürfe für den Umbau, mit Anbau Richtung Urbanstraße

29.09.2011 Gemeinderatsbeschluss mit großer Mehrheit, Planie 22 zu einem kleineren Theaterzentrum auszubauen

Bereits in den Anfangsjahren hat Tonne-Gründungsintendant Alf André den Bau eines kleinen Stadttheaters in Reutlingen als »einer aufstrebenden Stadt« deutlich vor sich gesehen: In der Achalmstadt gehe es darum, eine Theatertradition zu begründen, denn »Das Theater ist die dorische

Säule, auf der sich das kulturelle Leben erhebt und entfaltet.« Hierfür bräuchte man einen Kristallisationspunkt; dass dies die Listhalle nie sein könne, bedürfe keines Beweises. Alf André schwebt ein Stadttheater in überschaubarer Größe vor: »Es gibt Architekten, die so etwas bauen können.« 31.10.1968

05.02.2013

Gemeinderatsbeschluss für Theater-Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Listhalle

30.09.2013

Architekten h.s.d. Lemgo gewinnen Architektenwettbewerb für Tonne Neubau

01.03.2016

Spatenstich

19.01.2018

Eröffnung Neubau Jahnstraße 6 – des ersten Theaterbau in Reutlingen

Eröffnungspremiere am 25.01.2018: »Von Weimar bis Merkel« UA von Heiner Kondschat

Der funktionale, kompakte Bau bietet dem Theater gute Produktionsbedingungen:

- zwei Bühnen:
 - Tonne ❶ für 194 Zuschauer*innen,
 - Tonne ❷ für 100 Zuschauer*innen
- Flexibilität in den Spielstätten, die technisch optimal und modern ausgestattet sind, unter Beibehaltung des bewährten Tonne-Prinzips – größtmöglicher künstlerischer Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit: beide Säle können je nach Wunsch bestuhlt und in beliebige Richtungen bespielt werden, beide haben geräumige Hinterbühnen, Umgänge für die Technik und – ein Novum der Tonne-Geschichte – Züge, für Kulissen und Scheinwerfer.
- Erleichterungen für die Techniker gegenüber dem Provisorium in der Planie 22
- eine Probebühne – als zweite Probebühne wird Tonne ❷ genutzt
- Werkstätten, Fundus, kleine Lagerfläche für Bühnenbilder und -Material
- Vorverkauf, Büros für künstlerische Leitung und Verwaltung im gleichen Gebäude
- barrierefreier Zugang auch im Backstagebereich